

POLIZEI

Radfahrer stößt mit Joggerin zusammen

Weimar. Die Polizei Marburg sucht Zeugen nach einem Zusammenstoß zwischen einer Joggerin und einem Radfahrer. Der Unfall ereignete sich am Donnerstag, 10. November, zwischen 20.15 Uhr und 20.45 Uhr auf dem Rad- und Gehweg neben der Landstraße 3387 zwischen Haddamshausen und Niederweimar, teilte die Polizei gestern mit. Die genaue Unfallstelle befindet sich etwa 600 Meter vor dem Abzweig auf die Landstraße 3093.

Die 41-jährige Joggerin lief Richtung Niederweimar. Sie trug Laufkleidung mit reflektierenden Einsätzen. Ein ihre entgegenkommender Radfahrer mit eingeschalteter Beleuchtung, der gesuchte Zeuge, konnte problemlos ausweichen und vorbeifahren. Dann aber kam es zum Zusammenstoß mit dem folgenden Radfahrer, der ohne eingeschaltetes Licht fuhr und zudem wohl abgelenkt war. Die Joggerin stürzte und verlor kurzzeitig das Bewusstsein. Beide Radfahrer blieben bei ihr, bis sie wieder ansprechbar war und ihr Abholen organisiert hatte. Die Frau aus dem Marburger Ortsteil ließ sich zur Behandlung ins Krankenhaus fahren, das sie trotz der erlittenen Verletzungen nach ambulanten Behandlung wieder verlassen konnte. Am Unfallort war man auseinandergegangen, ohne die Personalien ausgetauscht zu haben. Die Polizei fordert daher die beiden gesuchten, zwischen 16 und 18 Jahre alten und etwa 1,70 Meter großen Fahrradfahrer auf, sich zu melden.

Polizei Marburg, Telefon 0 64 21 / 406-0.

MELDUNGEN

Moskauer Sänger treten in Kirche auf

Heskem. Der Moskauer Männerchor zum Heiligen Wladimir singt am Freitag in der Kirche der selbstständigen evangelisch-lutherischen Kirche (SELK) in Heskem. Beginn des Konzerts ist um 18 Uhr. Der Chor besteht aus acht ausgebildeten Opern- und Kirchsängern, die bekannte Weihnachts- und Adventslieder singen und auch Musik aus ihrer slawischen Heimat mitgebracht haben. Nach dem Konzert werden Getränke und Snacks gereicht. Der Eintritt zu dem Konzert ist frei, um Spenden für die Musiker und das Moskauer Kinderkrankenhaus „Heiliger Wladimir“ wird gebeten.

Sternstunden im Advent

Dreihausen. Besinnliche Texte, Lieder und Geschichten unter dem Motto „Sternstunden im Advent“ gibt es im Pfarrhaus in Dreihausen am heutigen Donnerstag, 1. Dezember, sowie Donnerstag, 8. Dezember, jeweils ab 18.30 Uhr.

Adventsfeier der Landfrauen

Ebsdorf. Der Landfrauenverein lädt am Samstag, 3. Dezember, um 14 Uhr zu einem gemütlichen Nachmittag im Advent mit Pfarrerin Berrit Hartmann ins Bürgerhaus Ebsdorf ein. Bitte Kaffee-Gedeck mitbringen.

Glühweinparty mit Suppe

Sichertshausen. Die Spvgg Hassenhausen/Bellnhausen lädt zu einem Glühwein- und Punschabend am Samstag ab 17 Uhr am Dorfgemeinschaftshaus Sichertshausen. Alle Bürger sind dazu eingeladen. Warme und kalte Getränke, ein kleiner Imbiss und Suppen sorgen für das leibliche Wohl.

Im Frühsommer entsteht erstes Haus

Archäologisches Freilichtmuseum Zeiteninsel: 70 Interessierte kamen zum Kolloquium über die Rössen-Kultur

Archäologie kann furchtbar zermürend und gleichzeitig unfassbar spannend sein. Jeder kleine Fund ist ein Puzzleteil aus dem Leben hierzulande vor Tausenden von Jahren. Auf der Zeiteninsel soll es visuell dargestellt werden.

von Götz Schaub

Niederweimar. Archäologie ist immer mit vielen Fragezeichen behaftet. Mit weit mehr Fragezeichen als Ausrufezeichen. Doch das macht auch den Reiz aus. Am Dienstag gaben verschiedene Experten während eines öffentlichen Kolloquiums im Ratssaal in Niederweimar einen Einblick in jene Zeit, die im Freilichtmuseum Zeiteninsel ab Frühsommer nächsten Jahres baulich in Szene gesetzt werden soll, die sogenannte Rössen-Kultur.

Die fällt in die Zeit zwischen 4800 und 4550 vor Christus. Ein echtes Unterfangen, denn die Spuren und Funde, die sich dieser Zeit zuordnen lassen, liegen nicht gerade auf dem Präsentierteller. Man muss sie gut und ausdauernd suchen und sicher auch dabei einen geschulten Blick und Glück haben. So legte Bezirksarchäologin und Prähistorikerin Dr. Sabine Schade-Lindig eindrucksvoll dar, wie schwierig es in der Vergangenheit war, Reste aus der Rössen-Kultur zu finden.

Dabei sind es noch nicht einmal unbedingt die langen Jahre, die nun dazwischen liegen, denn aus der Zeit davor, der sogenannten Bandkeramik, „findet man bei fast jeder Grabung etwas“, so Schade-Lindig. „Aber die Rössen-Kultur kriegen wir irgendwie nicht richtig zu packen.“

Warum? Weil diese Kultur „einfach ihre besonderen Kniffe hat“. Das liegt unter anderem daran, dass die Holzpfosten, die die Menschen damals für ihren Häuserbau verwendeten, im Durchmesser deutlich kleiner waren als etwa in der Zeit davor. Entsprechend schlechter sind die Restspuren davon auszumachen, selbst unter Zuhilfenahme der Geomagnetik. Die Restspuren von Häusern sind nämlich nur kleinfächige dunkle Einfärbungen des mittlerweile zersetzten Holzes in der Erde.

Herausforderung: nur vom Grundriss zum ganzen Haus

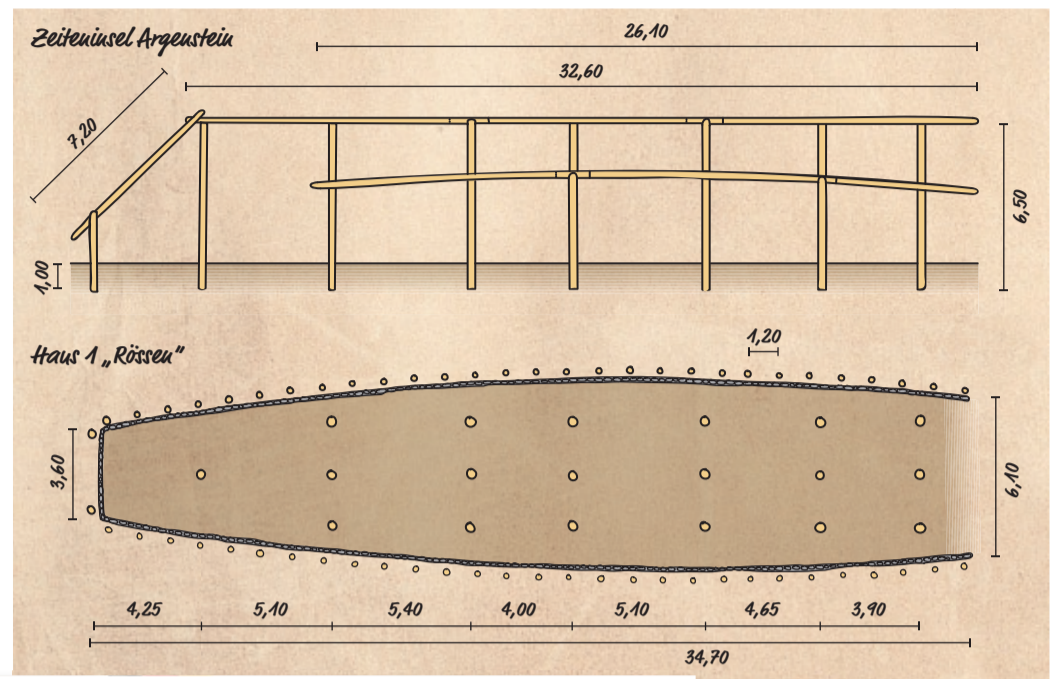
Nun, und das ist eigentlich schon alles, was den Archäologen zur Verfügung steht, wenn sie dazu übergehen wollen, ein neolithisches Haus in der dritten Dimension darzustellen, wie es auf der Zeiteninsel bei Argenstein geplant ist. Das was sie definitiv wissen, ist aber

auch schon beeindruckend. Der Bau in Argenstein soll knapp 35 Meter lang sein. Ja, richtig gelesen: 35 Meter lang. Nicht 3,5 Meter, wirklich 35 Meter. Und das stellt dann noch nicht einmal das längste seiner Zeit dar. Die konnten gut und gerne über 60 Meter lang sein. Zimmermann Markus Loges, Wulf Hein von der Firma Arctech, die sich mit Museumsinstallationen und Modellbau beschäftigt, sowie Architekt Michael Ruhl haben das für die Zeiteninsel vorgesehene Haus nach dem bekannten Grundriss entworfen.

„Die Frage, wie man nur vom Grundriss zum ganzen Haus kommt, zeigt eigentlich schon auf, auf welchem dünnen Eis wir uns bewegen müssen“, sagt Markus Loges. Es könne also nur darum gehen, etwas zu gestalten, wie es damals durchaus ausgesehen haben könnte. Dazu bekommen die Experten aber noch von einer ganz anderen Seite Hilfe. Schließlich gibt es auch Werkzeuge, die sich dieser Zeit und gar noch älterer Zeit zuordnen lassen. Und Experimente mit diesem Werkzeug bei der Holzverarbeitung zeigen dann schon mal auf, was mit diesen Hilfsmitteln möglich war und was eben nicht. Ein bisschen muss auch der ganz normale Menschenverstand herangezogen werden. So kann es vorstellbar sein, dass ein Teil des Hauses zwar überdacht, aber zur Front offen war. Denn was sollte man in einem 50 Meter langen dunklen Haus wohl arbeiten können, stellt Hein die Frage. Da machte ein überdachter, aber heller Arbeitsplatz doch Sinn.

Apropos Helligkeit – die Museumsbesucher wollen sicher, wenn sie das Haus betreten, darin auch etwas sehen. „Deshalb werden wir auf der Längsseite vier Fenster einbauen“, verrät Hein, der schon bei vielen Freilichtmuseen bei der Rekonstruktion von Häusern mitgewirkt hat. Ob die Häuser damals wirklich Fenster hatten? Nun Gegenfrage: Warum nicht? Jedenfalls hatten die Hausbauer von damals sicher keine Genehmigungsbehörde und somit auch keine Auflagen zu beachten.

Hein stellt heraus, dass das Modell auf der Zeiteninsel auf jeden Fall über einen zweiten Fluchtweg verfügen muss, der als Gattertürchen im hinteren Teil des Hauses berücksichtigt werden soll. Aber auch hier kann nicht ausgeschlossen



Ausgehend vom Grundriss, den die Pfostenpunkte vorgeben, wird ein komplettes Langhaus entwickelt. Links: Sie gestalten das Kolloquium: Wulf Hein, (von links), Dr. Andreas Thiedmann, Michael Ruhl, Markus Loges, Torsten Jäger, Sabine Schade-Lindig und Ralf Urz.

Grafik: Nikola Ohlen, Foto: Götz Schaub

gemeinschaft 185 000 Euro zu einer auf zwei Jahre angelegten archäobotanischen Erforschung der Siedlungsplätze in Weimar bewilligt hat. Los geht es damit im nächsten Jahr. Torsten Jäger, Vorstandsmitglied des Fördervereins Zeiteninsel, der 2012 das Übersichts-Modell der fertigen Zeiteninsel entworfen hatte, beschäftigte sich mit der Frage, welche Einrichtungsgegenstände die Menschen damals wohl besaßen. Natürlich Keramik, also Schüsseln, Gefäße und Krüge sowie Steinwerkzeug, auch ein Knochenmeißel gehörte ganz sicher zur Welt der Rössen-Kultur.

So, und jetzt noch ein paar Daten aus der Gegenwart: Eigentlich, so Dr. Andreas Thiedmann vom Vorstand der Zeiteninsel-Genossenschaft, wollte man mit der Herrichtung des Parkplatzes und der Zuwegung etwas weiter sein, aber dazu müssten noch ein paar technische Details geklärt werden. Stichwort: Hochwasserschutz. Doch glaubt er, dass sich diesbezüglich bald was tut. Im Frühsommer 2017, also Mai oder Juni, soll definitiv auf der Zeiteninsel mit dem Bau des Langhauses aus der Rössen-Kultur begonnen werden.

HINTERGRUND

Die Rössen-Kultur: Im Freilichtmuseum Zeiteninsel sollen fünf Zeitepochen dargestellt werden, die im Zusammenhang mit archäologischen Funden stehen, die im Vorfeld des Kiesabbaus in der Gemeinde Weimar gemacht wurden. Unter anderem handelt es sich um Funde aus der Rössen-Kultur, die die Zeit zwischen 4800 und 4550 vor Christus markiert. Sie fällt damit in die Jungsteinzeit, fachlich ausgedrückt in das Mittel-Neolithikum. Namensgeber ist das 1882 freigelegte Gräberfeld von Rössen, im Saalekreis in Sachsen-Anhalt. Während seither mehr Funde gemacht wurden, die sich dieser Zeit zuordnen lassen, blieb das Gräberfeld das einzige seiner Art. In Hessen wurden in den letzten zehn Jahren vermehrt Relikte aus der Rössen-Kultur gefunden. So etwa bei Bad Homburg, Friedberg, Gambach und im nordhessischen Gudensberg.

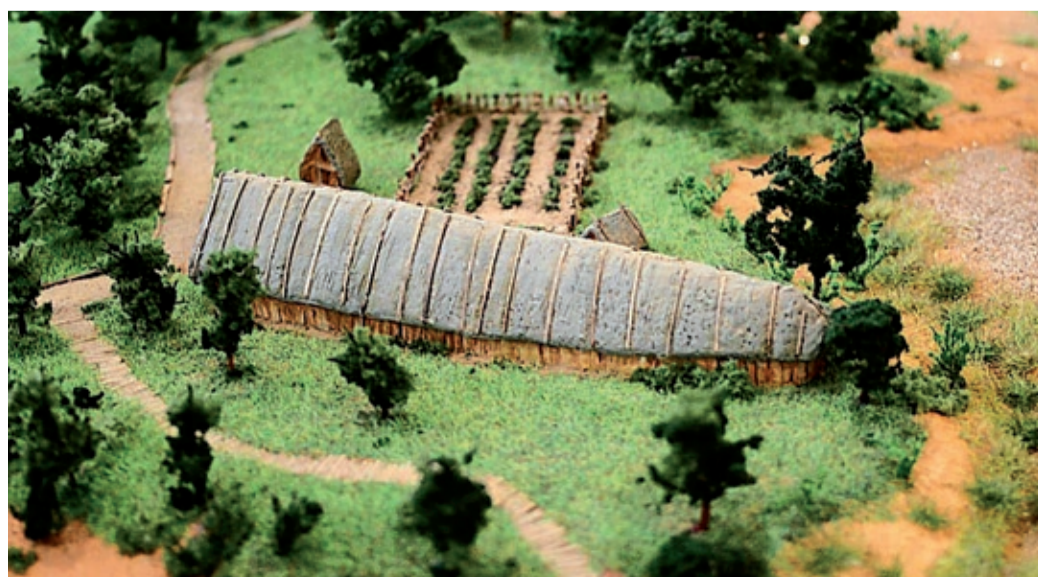
werden, dass die Häuser damals nicht auch von beiden Seiten zugänglich waren.

Wichtiges Detail: Die Pfosten, die ursprünglich für die Grundrisse sind, bilden nicht die eigentliche Hauswand. Diese befand sich wohl rund 20 Zentimeter von den Pfosten nach innen versetzt.

Und wie soll es nun innen aussehen? Architekt Michael Ruhl gibt zu, dass auch da ein bisschen improvisiert werden muss, wobei aber Unterteilungen der Gesamtfläche als gesichert gelten. Die nach den Holzpfosten im Grundriss zu urteilende wahrscheinlichste Dachkonstruktion mit einem Gefälle von 45 Grad lässt es jedenfalls zu, dass es auf der Breite von rund acht Metern durchaus auch eine zweite Ebene gegeben haben könnte.

Makroreste zeigen, was damals in den Magen kam

Wer weiß denn auch schon, wie viele Menschen in so einer Behausung lebten. 5, 10, 20, oder gar 30? Jedenfalls war es zu den Nachbarn immer ein gutes Stück. Bisherige Funde nähren ausschließlich die Interpretation, dass Häuser in Ansiedlungen gute hundert Meter von einander getrennt errichtet wurden. Das sorgte dann auch wäh-



35 Meter lang soll das Haus werden, das die Rössen-Kultur in Argenstein visuell erlebbar machen soll. Das Foto zeigt einen Ausschnitt des Zeiteninsel-Modells von Torsten Jäger. Foto: Michael Agricola